Rede 1. Entwurf

Begrüßung zur Vorstellung der Installation
ESSLINGER STERNE
von Hans Peter Reuter

Sehr geehrter Herr Professor Reuter!
Herr Dekan,
liebe Freunde der Kunst,
liebe Gemeinde!

Es ist eine große Freude für mich, Sie alle zur Installation Esslinger Sterne in unserer Kirche begrüßen zu dürfen.

Herr Professor Hans Peter Reuter, Ihnen gilt mein erstes und besonderes Willkommen.
Es ist uns eine Ehre, dass Sie unserem Ruf gefolgt sind und für das Münster eine Installation entwickelt haben. Installation ist die Arbeit eines Künstlers für einen bestimmtem Ort und eine bestimmte Zeit. Wir freuen uns über Ihren Besuch und auf Ihre Ausführungen ~~nachher~~.
Ich begrüße Sie, liebe Frau Fuhrer, die Sie Ihren Ehemann begleiten. Frau Hildgard Fuhrer ist Künstlerin, eine bekannte Malerin.

Wir sind eine Gemeinde von Begeisterten,
von Fans.
Fans des Münsters,
Fans der Gemeinde St. Paul,
Fans unserer Arbeit Kunst in der Kirche,
und – ganz viele:
Fans von Hans Peter Reuter.

Ich begrüße Herrn
Dr. Michael Kessler, Vorsitzender des Kunstvereins der Diözese Rottenburg – Stuttgart und Kenner des Reuter`schen Werks, übrigens auch Bischof Dr. Fürst gehört dazu. Ich freue mich, dass Sie da sind.

Wer ist der Mann, der, als ich ihn endlich, endlich am Telefon hatte, spontan zusagte?
Hans Peter Reuter, der in Bayern lebt und arbeitet, ist kein Bayer, leider auch kein Württemberger. Er ist Badener,
1942, kriegsbedingt in Schwenningen und nicht in Karlsruhe geboren.
Er studierte an den Kunst-Akademien Karlsruhe und München und wurde Kunsterzieher an einem Karlsruher Gymnasium. Dort machte er eine dank seines Engagements und seiner kunstpädagogischen Fähigkeiten,
eine Blitzkarriere - - jedes Jahr ein Titel höher.
Seine wirtschaftliche Unabhängigkeit machte ihn auch unabhängig vom Kunstmarkt und er genoss so völlige Freiheit in seiner künstlerischen Entwicklung.
1973 ereilte ihn der Villa Romana Preis in Florenz, bald darauf ein Arbeitsstipendium des Kulturkreises im BDI

1975 war es für ihn Zeit, den Schuldienst zu quittieren und freischaffender Künstler zu werden..
Als man auf der documenta noch nicht Chinesen ausstellte, sondern ehrlich gemalte Bilder, 1977, gestaltete Reuter ein Objekt in Kassel: einen realen, blau gekachelten breiten Raum mit einer einigen Treppenstufen. Ein eingepasstes Ölbild erhöht die Anzahl der stufen und erweitert den kachelraum . Er endigt in einer lichten irrealen Biegung.

Es folgt ein Aufenthalt in der Cite de Paris, ein weiteres Stipendium und dann 1980 der Preis der Villa Massimo in Rom.

1985 kam was kommen musste, Reuter ereilte ein Ruf an die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg. Seitdem lebt und arbeitet der Künstler in Lauf bei Nürnberg.

Reuters offizielle Vita liest sich noch trockener als ich sie jetzt geschildert habe. Ich darf noch ein paar Nuancen hinzufügen.

Als Vierjähriger erkrankte Hans Peter an Polio. Er lag lange in einem Krankenzimmer mit gefliestem Fußboden. Dann waren seine Eltern gezwungen, mit dem Kind eine jahrelange Therapie mit Gymnastik und Schwimmen durchzuführen. So gingen sie mit dem Fünfjährigen tagtäglich ins städtische Schwimmbad. Bis zu seinem 14. Jahr dauerte diese Kur. Das Schwimmbad wurde zu seinem 2. Zuhause.

Seine Affinität zur Kachel kann da ihre Wurzel haben. Die unzähligen Trainingseinheiten, die dsas Kind Tag für Tag wiederholen musste und wohl auch erleiden, sind der Schlüssel zu jener unendlichen Geduld, ja, Besessenheit, mit der Reuter Tausende von Kacheln in genau definierter

Abtönung von Blau in altmeisterlicher Perfektion zeichnet, beziffert, und Stück für Stück ausmalt.

Reuter hat seine künstlerischen Mittel auf ein Mindestmaß beschränkt: Die Farbe Blau, das Quadrat der Kachel und die Perspektive. Diese erlaubt, dass das Quadrat in der Verzerrung auch ein Rhombus, ein Rhomboid oder ein Rechteck werden kann. Die Perpektive ergibt seinen werken die Vielfältigkeit (meine Bilder stehen in meinem Kopf Schlange) und ise gibt jene Tiefe, die den Blick gefangen nimmt.

Die ersten seine Kachelräume in den Sechzigern waren bewohnt mit pflanzenartigen bunten Wesen, die Reuter die Dinger nannte.
Ab 1970 verschwinden sie, seine Stadtbäder sind leer,
Licht fällt herein, von links, Gänge krümmen sich und enden abrupt. 1977 verschwinden die Raumdecken, es entstehen Säulenhallen, manche mit spiegelnden Wasserflächen. Sie fühlt sich an unterirdische Wasserspeicher. Erinnert und doch sind es eigentlich heilige Räume.
Die Räume werden immer abstrakter, sie haben keinen konkreten Titel mehr nicht Schwimm- nicht Dusch-, nicht Säulenhalle. Es sind Lichträume, das Licht überstrahlt nun die Kachelwand. Sie erinnern an das Licht, das Sterbende kurz vor ihrem Tod sehen sollen.

Im neuen Jahrtausend, und jetzt komme ich auf unsere Installation zerbricht das Ganze. Die Wände werden in einzelne Stücke zerlegt, kleine, große, mittlere und jedes dieser Stücke bekommt je seine eigene Räumlichkeit. Reuter nennt die Sterne und setzt sie zusammen zu flirrenden Bildern, die in die Tiefe gehen, schön wie der Himmel, fremd wie das All.

Esslinger Sterne

Begrüßung zur Vorstellung der Installation
ESSLINGER STERNE
von Hans Peter Reuter

Sehr geehrter Herr Professor Reuter!
Lieber Herr Dekan,
liebe Kirche – und - Kunst-Leute,
liebe Kinder,
liebe großen Leute,
liebe Gemeinde!

Es ist eine große Freude für mich, Sie alle zur Installation Esslinger Sterne in unserer Kirche begrüßen zu dürfen.

Herr Professor Hans Peter Reuter, Ihnen gilt mein erstes und besonderes Willkommen..
Es ist uns eine Ehre, dass Sie unserem Ruf gefolgt sind und für das Münster eine Installation entwickelt haben. Installation ist die Arbeit eines Kunstlers für einen bestimmtem Ort und eine bestimmte Zeit. Nachher wird es nie mehr so zu sehen sein. Diese Installation erfüllt auch die Vorgabe, die uralten Wände nicht zu berühren Wir freuen uns über Ihren Besuch und auf Ihre Ausführungen nachher.
Ich begrüße Sie, liebe Frau Fuhrer, die Sie Ihren Ehemann begleiten . Frau Fuhrer ist Künstlerin, Malerin.

den Bischof, Vr. Joh. Dr. M. Moser
Ich begrüße den Vertreter der Stadtgemeinde, H BM Rapp
???

Ja, ich glaube, ich darf Sie, liebe Gäste, Gemeinde nennen, auch wenn wir jetzt nicht einen Gottesdienst zu feiern gedenken.
Wir sind eine Gemeinde von Begeisterten,
von Fans.
Fans des Münsters,
Fans der Gemeinde St. Paul,
Fans unserer Arbeit Kunst in der Kirche,
und - und dies vor allem:
Fans von Hans Peter Reuter
die es schon sind und die es werden werden.

Herr Professor Reuter, Sie haben sich mit Ihren gezirkelt ausgetüftelten Kachelgemälden in allen Schattierungen von Ultramarin in die Herzen der Menschen gemalt.
Ich kenne Ihre Kunst schon lange und erzähle meinen Bekannten gerne vom Blaumaler oder Kachelmaler. Zuerst ernte ich ungläubiges Staunen: E ist nicht so, dass er Kachelnbemal? Er malt Kacheln als solche? Kachelräume und niemand drin? Schwimmbäder ohne Wasser, ohne Fenster mit geheimnisvollen Lichteinfällen? Heilige mystische Räume ohne Boden und Decke. Und alles nur blau?

So war es auch, als ich im Arbeitskreis Kirche und Kunst bei unseren Überlegungen zum Thema Himmel erwähnte, es gäbe da einen Künstler bei Nürnberg, der was von Blau verstünde und blaue Kacheln male. Die Reaktion wie eben gesagt. Ich zeige ein paar Kataloge und dann: Frau Völter, laden Sie den Mann ein!
Seid ihr euch sicher? Und ob wir das sind!

Wer ist der Mann, der, als ich ihn endlich, endlich am Telefon hatte, spontan zusagte?
Hans Peter Reuter, der in Bayern lebt und arbeitet, ist kein Bayer, leider auch kein Württemberger. Er ist Badener,
1942, kriegsbedingt in Schwenningen und nicht in Karlsruhe geboren.
Er studierte an den Kunst-Akademien Karlsruhe und München und wurde Kunsterzieher an einem Karlsruher Gymnasium. Dort machte er eine dank seines Engagements und seiner kunstpädagogischen Fähigkeiten,
eine Blitzkarriere - - jedes Jahr ein Titel höher.
Seine wirtschaftliche Unabhängigkeit machte ihn auch unabhängig vom Kunstmarkt und er genoss so völlige Freiheit in seiner künstlerischen Entwicklung.
1973 ereilte ihn der Villa Romana Preis in Florenz, bald darauf ein Arbeitsstipendium des Kulturkreises im BDI

1975 war es für ihn Zeit, den Schuldienst zu quittieren und freischaffender Künstler zu werden..
Als man auf der documenta noch nicht Chinesen ausstellte, sondern ehrlich gemalte Bilder, 1977, gestaltete Reuter ein Objekt in Kassel: einen realen, blau gekachelten breiten Raum mit einer einigen Treppenstufen. Ein eingepasstes Ölbild erhöht die Anzahl der stufen und erweitert den kachelraum . Er endigt in einer lichten irrealen Biegung.

Es folgt ein Aufenthalt in der Cite de Paris, ein weiteres Stipendium und dann 1980 der Preis der Villa Massimo in Rom.

1985 kam was kommen musste, Reuter ereilte ein Ruf an die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg. Seitdem lebt und arbeitet der Künstler in Lauf bei Nürnberg.

Reuters offizielle Vita liest sich noch trockener als ich sie jetzt geschildert habe. Ich darf noch ein paar Nuancen hinzufügen.

Als Vierjähriger erkrankte Hans Peter an Polio. Er lag lange in einem Krankenzimmer mit gefliestem Fußboden. Dann waren seine Eltern gezwungen, mit dem Kind eine jahrelange Therapie mit Gymnastik und Schwimmen durchzuführen. So gingen sie mit dem Fünfjährigen tagtäglich ins städtische Schwimmbad. Bis zu seinem 14. Jahr dauerte diese Kur. Das Schwimmbad wurde zu seinem 2. Zuhause.

Seine Affinität zur Kachel kann da ihre Wurzel haben. Die unzähligen Trainingseinheiten, die dsas Kind Tag für Tag wiederholen musste und wohl auch erleiden, sind der Schlüssel zu jener unendlichen Geduld, ja, Besessenheit, mit der Reuter Tausende von Kacheln in genau definierter Abtönung von Blau in altmeisterlicher Perfektion zeichnet, beziffert, und Stück für Stück ausmalt.

Reuter hat seine künstlerischen Mittel auf ein Mindestmaß beschränkt: Die Farbe Blau, das Quadrat der Kachel und die Perspektive. Diese erlaubt, dass das Quadrat in der Verzerrung auch ein Rhombus, ein Rhomboid oder ein Rechteck werden kann. Die Perpektive ergibt seinen werken die Vielfältigkeit (meine Bilder stehen in meinem Kopf Schlange) und ise gibt jene Tiefe, die den Blick gefangen nimmt.

Die ersten seine Kachelräume in den Sechzigern waren bewohnt mit pflanzenartigen bunten Wesen, die Reuter die Dinger nannte.
Ab 1970 verschwinden sie, seine Stadtbäder sind leer,
Licht fällt herein, von links, Gänge krümmen sich und enden abrupt. 1977 verschwinden die Raumdecken, es entstehen Säulenhallen, manche mit spiegelnden Wasserflächen. Sie fühlt sich an unterirdische Wasserspeicher. Erinnert und doch sind es eigentlich heilige Räume.
Die Räume werden immer abstrakter, sie haben keinen konkreten Titel mehr nicht Schwimm- nicht Dusch-, nicht Säulenhalle. Es sind Lichträume, das Licht überstrahlt nun die Kachelwand. Sie erinnern an das Licht, das Sterbende kurz vor ihrem Tod sehen sollen.

Im neuen Jahrtausend, und jetzt komme ich auf unsere Installation zerbricht das Ganze. Die Wände werden in einzelne Stücke zerlegt, kleine, große, mittlere und jedes dieser Stücke bekommt je seine eigene Räumlichkeit. Reuter nennt die

Sterne und setzt sie zusammen zu flirrenden Bildern, die in die Tiefe gehen, schön wie der Himmel, fremd wie das All.

Esslinger Sterne